

Die Orgel in der Dorfkirche Barnin

Vor 145 Jahren, am 6. Juni 1869, wurde die neu erbaute Kirche in Barnin feierlich eingeweiht. Im Bericht des Parchimer Superintendenten Schmidt an den Oberkirchenrat in Schwerin heißt es: "Die mit einer schönen vom Orgelbauer Friese angefertigten Orgel versehene, im gotischen Stile erbaute Kirche macht sowohl in ihrem Äußeren als im Innern einen wohlthuenden Eindruck."

Das gilt bis heute, denn diese Kirche ist ja ein Gesamtkunstwerk, wesentlich bestimmt durch den Architekten, den Hofbaumeister Krüger. Dieser hatte von Anfang an eine Orgel eingeplant und für das Gehäuse detaillierte Zeichnungen geliefert. "So ist an diesem Ort die Orgel selten harmonisch in das Kircheninnere mit seinem hölzernen Tonnengewölbe eingepasst. Auch der warme Farbton der Fassung bezieht sich auf den gesamten Innenraum mit seinem vielen Holz und den Ziegelwänden." (M.R. Jaehn) In Barnin wurde im Frühjahr 1867 die alte Kirche abgebrochen, von einer Orgel ist nicht die Rede. Wenn – wie hier – kein Instrument vorhanden war, hatte der Kantor (lateinisch cantare = singen) die Aufgabe, den Gemeindegesang zu führen. In der Regel war das der Schullehrer, der meist auch Küsterdienste zu verrichten hatte. Dazu gehörte das Läuten der Glocken vor den Gottesdiensten und zu kirchlichen Festen sowie das Vesperläuten. So mag es auch in Barnin gewesen sein. Die neue Kirche in Barnin aber bekam eine Orgel. In seinem Kostenvoranschlag für den gesamten Bau und dessen Ausstattung hatte der Hofbaumeister Krüger für die Orgel 200 Rt. (= Reichstaler) eingeplant. Das Großherzogliche Amt in Crivitz informierte jedoch den Baumeister, dass für diese Summe "keine der Größe der Kirche entsprechende Orgel zu beschaffen wäre". Nun wurden Kostenvoranschläge von mehreren mecklenburgischen Orgelbauern eingeholt. Das ergab Angebote von: 1. Friedrich Wilhelm Wintzer (1811–1886) in Wismar: 6 Register/540 Rt. Wintzer baute u.a. die Orgeln in der Stadtkirche Brüel und St. Laurentius in Schönberg, und er war an der Reparatur der wertvollen ArpSchnitke-Orgel im Lübecker Dom beteiligt. 2. Orgelbaumeister Johann Heinrich Runge (1811-1885) in Hagenow: 4 Register/458 Rt. Von J.H. Runge gibt es insgesamt 25 Orgeln, u.a. in Hagenow, Gadebusch, Kladrum, Garwitz und Oldesloe. Seine Firma wurde bis 1945 von seinem Sohn Marcus weitergeführt. 3. Friedrich Hermann Lütkemüller (1815-1897) in Wittstock. Seine Werke stehen u.a. im Dom zu Güstrow, in Lohmen, Pinnow und Kraak. Er zog sein Angebot zurück. 4. Friedrich Friese (1827-1896), genannt Friese III in Schwerin: 6 Register/ 555 Rt. Als Register bezeichnet man zusammengehörige Pfeifengruppen, z.B. solche mit gleicher Klangfarbe. Sie sind oft nach den Instrumenten benannt, deren Klang sie nachahmen. Von der Anzahl der Register hängen die Spielmöglichkeiten einer Orgel wesentlich ab. Die Angebote enthielten außer den Angaben zum Aufbau und Umfang der Orgel auch solche zu den einzusetzenden Materialien, so dass die Entscheidung für die Verantwortlichen nicht einfach war. Man zog deshalb den sachverständigen Musikdirektor und Orgelrevisor J. Massmann zu Rate. Das Domnialamt in Crivitz hatte den Auftrag zunächst an F.W. Wintzer vergeben wollen, weil dieser 1867 eine Orgel für die Dorfkirche in Slate gebaut hatte, die vergleichbar erschien. Massmann jedoch riet, die Frieesesche Disposition dem Großherzoglichen Amte zur Annahme vorzuschlagen. Friese III bot für einen akzeptablen Preis das bessere Material für die Orgelpfeifen und die Windladen. Als "Friese III" wird Friedrich Ludwig Theodor Friese (1827-1896) bezeichnet. Zu seinen Werken

gehören die Orgeln in der Paulskirche und der Schelfkirche in Schwerin, in St. Georgen in Parchim und in der Kirche Neukloster. Die Barniner Orgel hat die Opuszahl 37. Der Vertrag mit Friese wurde im Juni 1868 geschlossen. Noch ehe der Kirchenbau in Barnin vollendet war, stand das Instrument fertig in der Werkstatt und konnte sofort aufgebaut werden. Abschließend muss ein Orgelbauer seine Orgel selbst stimmen. Es mag sein, dass Friese III auch der Organist bei der Einweihung war, was allerdings in dem Bericht über das Ereignis nicht erwähnt wird. Die Barniner Orgel war, wie zu der Zeit üblich, eine pneumatische Orgel, d.h. für das Spielen wurde ein Bälgetreter benötigt. Das Äußere der Orgel entspricht den Vorgaben des Baumeisters Krüger. Der Spieltisch ist seitlich links, der Bälgehebel hinten rechts, so konnte die Schauseite, der sogenannte Prospekt, frei gestaltet werden. Er ist fünfsichtig, zu sehen sind 33 Pfeifen. 23 davon sind klingend, nur die jeweils fünf Pfeifen in den kleinen Feldern sind stumm, also nur Attrappe. Die Holzteile des Prospekts (Tannenholz) sind aufwendig verziert und zeigen ein fast orientalisches anmutendes Rautenmuster in der bekrönenden hohen Verblendung. Im Revisionsprotokoll des Orgelbeauftragten Massmann vom 26. April 1869 heißt es: Im Auftrag des Großherzoglichen Amtes Crivitz habe ich ... die vom Orgelbaumeister Friese neu erbaute Orgel in der Kirche zu Barnin einer genauen Prüfung unterzogen und hat dieselbe bewiesen, dass derselbe seine Arbeit an diesem Werke in einer Art vollendet hat, die die gewissenhafteste Sorgfalt in Bezug auf die Ausführung aller einzelnen Teile des Werks bezeugt. Die Orgel hat dispositionsgemäß 6 Register erhalten: Bordun 16', Principal 8', Gedact 8', Salicional 8', Octave 4' und im Pedal, welches mit eigenen Spielventilen versehen ist, Subbass 16', aus Bordun entlehnt. Diese letztere Stimme hat eine bedeutende Tonfülle und Kraft und habe ich dieselbe selten so schön hergestellt gefunden. Aber auch die übrigen Register zeichnen sich durch richtige Charakteristik des Tons sowie präzise Ansprache aus. ... Die ganze Orgel hat im Verhältnis zu der geringen Anzahl der Register eine solche Würde und Gravität, dass jeder, der das Werk in der Kirche hört, ohne die Disposition gesehen zu haben, gewiss eine größere Anzahl von Stimmen voraussetzt. Der Windzufluss und die Intonation sind so genau berechnet, dass die starke Wirkung ihren Grund in der schönen Vereinigung und Verschmelzung der einzelnen Stimmen hat. (Die Maßangaben 8' = 8 Fuß bei Orgeln erklären dem Fachmann das Verhältnis von Durchmesser und Länge der Pfeifen.) Eine solche Orgel braucht ständige Pflege, etwa alle zwei Jahre muss sie gestimmt werden. 1881 wurde die Orgel gründlich gereinigt, da sie bei einer Sanierung der Kirche sehr durch Kalkstaub gelitten hatte. Die Arbeit erledigte Friese selbst. Nach dem Tod von Friese III übernahm Marcus Runge die Sorge für die Orgel. 1917, im 1. Weltkrieg, wurden die Zinnpfeifen der Orgel beschlagnahmt und ausgebaut. Marcus Runge hatte glücklicherweise eine Blaupause des Prospekts, 1928 ersetzte er die verlorenen Pfeifen durch entsprechende aus Zink (sie kosteten 177,65 RM, Zinnpfeifen hätten 435 RM gekostet!). 1945 wurde die Barniner Orgel als beschädigt gemeldet, von Instandsetzungsarbeiten ist nichts bekannt. 1958 wurden von der Firma SCHUCKE in Potsdam für die Renovierung 500 bis 700 DM-Ost veranschlagt. In einem Brief an den Landeskirchenmusikrat Gothe vom 19.03.1963 beklagte der Crivitzer Lehrer und Kantor Friedrich Wehmer den Zustand der wertvollen Orgel. Er hatte sie häufig selbst gespielt und liebte sie. Nun machte er Vorschläge für einen zeitgemäßen Umbau und die Renovierung.

Sein Schreiben schloss: Orgelfragen sind vor allen Dingen Geldfragen ... Könnten aber seine Vorschläge umgesetzt werden, hält die Orgel noch für die nächsten 100 Jahre. 1979 wurde endlich ein Windmotor eingesetzt, so dass kein Bälgetreter mehr gesucht werden musste. Die Kosten für den Motor und seine Installation (Mauerdurchbruch, Elektroanschluss) von insgesamt 1500 DM-Ost wurden von der Gemeinde aus Spenden aufgebracht. Der alte Motor der Marke ELEKTROWIND steht hinter der Orgel. Er arbeitet leider störend laut, und durch die Schlitzöffnungen im Turm dringen Wind und Kälte ein und schaden der Orgel. 2005 erfolgte eine Instandsetzung und Reinigung durch den Plauer Orgelbauer Andreas Arnold, dem Nachfolger von Marcus Runge. Die weißen Tastenbeläge wurden erneuert, die Zinkpfeifen blieben. Unverändert blieb auch der innere Aufbau der Orgel, die Disposition entspricht also bis heute der von 1869! Fachleute halten aber eine gründliche Reinigung sowie die umfassende Restaurierung der Windladen und der Traktur der Orgel in absehbarer Zeit für unumgänglich, doch dafür fehlt das Geld. So bleiben weiterhin die Sorgen um das Instrument, diesen kostbaren und unersetzlichen Schatz in der schönen Barniner Dorfkirche.

(Quellen: Akten zur Kirche Barnin im Kirchenarchiv Schwerin / Max Reinhard Jaehn: Friese. Norddeutsche Orgeln in fünf Generationen. Thomas-Helms-Verlag, Schwerin 2014)

Dez. 2014 Dr. Herbert Knop und Annegret Rommel-Knop